

PJ Tertial Chirurgie (Viszeral)
11.09.2023-31.12.2023
Hôpital Iris Sud Ixelles/Etterbeek, Brüssel

und

PJ Tertial Gynäkologie und Geburtshilfe
01.01.2024-21.04.2024
Hôpital Erasme (Universitätsklinikum), Brüssel

Motivation:

Ich wollte gerne einen Teil meines PJs im französischsprachigen Ausland machen, um meine Sprachkenntnisse zu erweitern, aber auch um ein anderes Gesundheitssystem als das deutsche kennenzulernen. Da ich Kinder habe und in Luxemburg wohne und es auch nicht zu weit weg sein sollte, hat sich Brüssel sehr gut angeboten und war für mich als Stadt auch sehr interessant.

Bewerbung:

Die Bewerbung läuft über das Erasmus Büro der Uni Köln und das Sekretariat der ULB (Université Libre de Bruxelles), die zuständige Korrespondentin heißt Kristela Babic, welche sehr nett ist und stets schnell auf Fragen geantwortet hat. Man bekommt alle Infos per Email zugeschickt, welche Unterlagen benötigt werden und ich wurde für die Krankenhäuser von Frau Babic zugeteilt, konnte mir diese also nicht selbst aussuchen.

Anerkennung:

Das Hôpital Erasme und das Hôpital Iris sud sind bereits auf der Liste des Landesprüfungsamtes als Lehrkrankenhaus anerkannt.

Versicherungen:

Man muss sich um eine Kranken-, eine Berufshaftpflicht- und Unfallversicherung für das Ausland im Vorhinein selbst kümmern.

Ansprechpartner*in:

Die Ansprechpartnerin während der Bewerbung und auch für Fragen während des Aufenthaltes ist Frau Kristela Babic (erasmus.medicine@ulb.be, bzw. kristela.babic@ulb.be).

Sprache:

Die Hauptsprache während des Tertials war Französisch. Einige Patientinnen und Ärztinnen haben auch Flämisch gesprochen, aber zu 90% war es Französisch. Es empfiehlt sich bereits Kenntnisse mitzubringen, da man sonst sehr schnell untergeht in dem ganzen Geschehen. Während des Aufenthaltes kann man einen Französischkurs an der Universität belegen, dieser findet allerdings tagsüber statt, weshalb man dies mit der Abteilung absprechen muss, dafür freigestellt zu werden. Da ich den Sprachkurs nicht in Anspruch genommen habe kann ich dazu leider nicht viel berichten.

Kosten:

Die Lebenshaltungskosten sind denke ich vergleichbar mit Deutschland, vielleicht ein bisschen teurer, zumindest die Lebensmittel im Supermarkt!

Es wurden weder Zimmer noch Essen gestellt.

Unterkunft:

Da ich mit meinen Kindern + Betreuungsperson in Brüssel war, kann man unsere Wohnsituation schlecht mit der einer/eines Student*in vergleichen. Wir haben eine Wohnung gemietet in Ixelles, die für Grösse und Zustand ziemlich teuer war, von Bekannten habe ich aber mitbekommen, dass es auch Student*innenwohnheime gibt, wo man Zimmer mieten kann, andere PJler*innen, die ich kennengelernt habe, haben sich in einer WG eingemietet.

Öffentliche Verkehrsmittel:

In Brüssel gibt es Bus, Tram und die Metro. Man kann eine Monatskarte kaufen, ich glaube bis 25 oder 26 Jahre gibt es da auch eine Vergünstigung, Näheres dazu weiss ich leider nicht, da ich schon älter war zu dem Zeitpunkt.

Eine Einzelfahrt kostete in dem Zeitraum 2,60 Euro und man kann auch 10er Karten kaufen, die ein wenig günstiger sind. Ich muss dazusagen, dass es teilweise erhebliche Verspätungen gibt, weil der Verkehr in Brüssel verrückt ist, gerade in der Rush Hour und da weder die Tram noch die Busse eigene Spuren haben, sondern im normalen Autoverkehr mitfahren, steht man schon häufiger mal im Stau.

Land, Leute, Freizeit:

Brüssel hat zahlreiche Freizeitangebote. Es gibt super viele schöne Cafés und Restaurants, Museen, Parks und und und. Man kann auch super Tages-/Wochenendausflüge in Städte wie Antwerpen oder Gent machen. Auch für abends gibt es zahlreiche Ausgehmöglichkeiten.

Betreuung vor Ort im Krankenhaus:

Chirurgie:

Am ersten Tag sollte ich mich bei der zuständigen Sekretärin im Krankenhaus melden – dort angekommen stellte sich allerdings raus, dass diese nicht da ist. Ihre Vertretung hat mir dann grob erklärt, wie ich in den OP-Trakt kommen und mit mir den Badge besorgt. Es war alles ein wenig chaotisch. Da ich nicht wusste, wo genau ich im OP hinmuss, habe ich die erste Person gefragt, die ich gesehen hab – zufälligerweise war eine andere PJlerin aus der Viszeralchirurgie gerade im Pausenraum und so hat sie mir alles Nötige erklärt.

Gynäkologie:

Vor Start des Praktikums habe ich vom Sekretariat der Gynäkologie ausführliche Infos dazu bekommen, wo ich hinmuss, um meinen Badge und die Kleidung abzuholen und wo die Umkleieräume sind. Ich sollte dann laut E-Mail nach allen Besorgungen ins Sekretariat kommen, um gesagt zu bekommen, wo ich dann hinsoll, allerdings war die Chefärztin in der Woche, in der ich angefangen habe, nicht da und dann wurde mir von den sehr netten Sekretärinnen vorgeschlagen erstmal in den Kreissaal zu gehen und mich dort vorzustellen. Das habe ich auch gemacht und ich sollte dann mit der Assistenzärztin mitgehen, die leider gar keine Lust auf mich hatte. Da die Assistenzärzt*innen jeden Tag die Station wechseln, war es am nächsten Tag aber schon netter und aufschlussreicher.

Klinikalltag:

Chirurgie:

In der Chirurgie waren wir lediglich im OP Trakt, auf Station gar nicht. Zweimal die Woche gab es noch die Sprechstunde vom Chefarzt, in die wir auch mitgehen konnten.

Der OP-Alltag hat i.d.R. um 08:00 laut Plan begonnen. Allerdings hat es meistens noch 30-45 Min gedauert, bis es dann wirklich losging und man doof rumgesessen hat. Zu Ende war es meist zwischen 14-16 Uhr, manchmal früher, manchmal später. Die Sprechstunde vom Chef ging meist von 8.30-17 Uhr.

Im OP hatte man oft lediglich die Aufgabe die chirurgischen Instrumente anzureichen. Vorher erklärt, wie die heißen wurde uns allerdings nicht. ☺

Angangs war noch ein netter Assistenzarzt da, der uns auch hat nähern lassen, der hatte allerdings die Stelle nach drei Wochen gewechselt und die anderen Assistentzärtinnen hatten wenig Interesse daran uns irgendwas beizubringen. Insgesamt war es etwas eintönig, wenn wir nicht gebraucht wurden durften wir aber auch in alle anderen OP-Gebiete reinschauen (zB Gefäß, HNO, Gyn).

Gynäkologie:

In der Uniklinik in Brüssel gibt es superviele verschiedene Abteilungen. Den Kreissaal, die MIC (maternal intermediate care), die Wochenbettstation, den OP, die Reproduktionsmedizin, die échographie foetale (Ultraschallsprechstunde), verschiedenste Sprechstunden (Schwangerschaftsvorsorge, -nachsorge, Endometriose,...) und noch einiges mehr. Im ersten Monat hatte ich täglich die Möglichkeit mir auszusuchen, in welche Abteilung ich möchte. Ende Januar haben dann aber die universitätsinternen Praktika angefangen und da waren es dann über 20 Praktikant*innen in der Gyn/Geburtshilfe, die gruppenweise den Subbereichen zugeteilt waren, sodass es für mich oft keinen Platz mehr gab und ich dann meistens in die Sprechstunde gegangen bin, die nicht immer vollbesetzt war.

Ein Tag begann normalerweise um 8 Uhr, im OP auch, die Sprechstunden unterschiedlich, manche haben auch um 8 angefangen, andere erst um 9/10 Uhr. Im Kreissaal und auf den verschiedenen Stationen ist man i.d.R. Mit den Assistenzärzt*innen mitgegangen, die Sprechstunden haben sowohl Assistenzärzt

PJ Fortbildung:

Chirurgie:

Es gab keine Fortbildungen,

Gynäkologie:

Es gab verschiedene Fortbildungen für die Brüsseler Student*innen, an denen man auch als Erasmus Studentin teilnehmen konnte. Dies waren entweder Vorlesungen zu verschiedenen Themen oder auch praktische Übungen.

Fachliche und persönliche Eindrücke:

Chirurgie:

Insgesamt hatte ich in der Abteilung keinen besonders positiven Eindruck. Es waren alle nett und es herrschte auch ein gutes Klima, aber das PJ als solches war ihnen anscheinend nicht bekannt und so war vom praktischen Teil nicht viel zu erkennen. Ich hatte das Gefühl, dass man einfach nur erwartet hat, dass wir da waren, um pflegerische Aufgaben zu übernehmen, weder die Fach- noch die Assistenzärztinnen

hatten aber sonderlich grosses Interesse einem was beizubringen. Erklärungen gab es auch kaum. Der Chef war noch mit am nettesten und hat versucht einen ein bisschen mehr einzubinden, was nett gemeint, aber semi gut geklappt hat. Fachlich kam es sehr auf den Arzt/ärztin an. Insgesamt kann ich ein PJ Tertial in der Viszeralchirurgie in diesem Krankenhaus nicht empfehlen, wenn man was lernen möchte.

Gynäkologie:

Der Tag beginnt meist um 08:00 Uhr.

Mir hat vor allem die Geburtshilfe an sich sehr gut gefallen. Es wird sehr nach den Frauen orientiert gearbeitet und ich hatte nicht das Gefühl, dass unnötige/voreilige Interventionen gemacht werden. Auch werden dort Beckenendlagen regelmäßig vaginal entbunden, was sehr spannend zu sehen ist.

Die vielen verschiedenen Unterabteilungen bieten viel Abwechslung und einen breiten Einblick in das Fach.

Die Ärzt*innen waren auch zum Großteil sehr nett, jedoch war es sehr unterschiedlich wieviel man selbst machen durfte – generell würd ich sagen muss man viel Eigeninitiative zeigen und aktiv nachfragen, um auch mal Untersuchungen etc machen zu dürfen, da es sonst schnell eher sehr observativ ist.

Insgesamt hat es mir dort aber gut gefallen.